

Der Gaisberg, Natur- und Erholungslandschaft

Von Paul Heiselmayer und Hermann Suida

1. Einleitung

Das Stadtgebiet und die nähere Umgebung Salzburgs sind reich an natur- und kulturräumlicher Abwechslung. Die Ebene des Salzburger Beckens wird jäh unterbrochen von klippenartigen Stadtbergen; die jungen Siedlungen wachsen im Gegensatz zur baulich geschlossenen Altstadt fingerförmig sogar über die heutige Stadtgrenze hinaus. Solchen Landschaftskontrasten und Jahrtausendealter menschlicher Prägekraft verdankt Salzburg den Ruf, eine der schönsten Städte Europas zu sein¹). Mitbegründer dieser legendären Einschätzung ist jedoch sicherlich auch die umgebende Bergwelt. Von den verschieden hohen und verschieden weit entfernten Kulissen der Kalkalpen ist der Gaisberg nicht die markanteste Erhebung. Er hat jedoch zur Stadt und ihren Bewohnern aus verschiedenen Gründen eine besonders enge Beziehung und verdient so zu Recht die Bezeichnung „Hausberg“. Seine naturwissenschaftliche Erforschung steht eher am Anfang. Seit der Jahrhundertwende wurde der Gaisberg zuerst von Paläontologen und später von Geologen genauer untersucht.

Unter Gaisberg im engeren Sinne versteht man nur die höchste Erhebung mit 1287 m bzw. die umliegenden, weitgehend bewaldeten Bergflanken. Im allgemeinen Sprachgebrauch und für unsere Betrachtungen wird daher ein wesentlich größeres Areal verstanden, das auch andere, zum Teil markante Erhebungen miteinschließt. Dazu gehören im Norden der Kühberg (711 m) und der Nockstein (1042 m), im Osten der Klausberg (902 m) und im Süden der Rauchenbühel (988 m). Faßt man dieses Gebiet zusammen, so ergibt sich folgender Grenzverlauf, der zum Teil von der Natur vorgegebenen Leitlinien folgt: Etwa die 450 m Isohypse markiert nach Westen die Grenze zwischen der besiedelten Ebene (mit den Stadt- bzw. Ortsteilen Glasenbach, Aigen, Parsch und Gnigl) und den überwiegend bewaldeten westexponierten Hängen. Südlich des Kühbergs reicht die städtische Besiedlung mit Einfamilien villen sogar über 600 m Höhe hinaus. Im Norden trennt eine Tiefenlinie den Gaisberg vom Heuberg ab, die vom Alterbach durchflossen wird und zugleich als wichtige Verkehrsfurche die Grazer Bundesstraße aufnimmt. Nach Osten ist

1) Eine umfassende Zusammenstellung mit zum Teil schwärmerischen Zitaten über die — zumindest historische — Schönheit der Salzburger Landschaft ist bei SEDLMAYR, S. 5 ff., zu finden. In diesen kommen wiederholt der Kontrast und die Bedeutung der umgebenden Berge zum Ausdruck.

die Abgrenzung uneinheitlich durch das Becken von Koppl und die Gaisbergau gegeben, wohin das Gelände weniger steil abfällt. Der von Oberwinkl entwässernde Maierhofbach und in seiner Fortsetzung der Klausbach mit der berühmten Glasenbachklamm bilden zusammen die Talgrenze nach Süden.

2. Geologisch-morphologischer Abriss

Der Gaisberg markiert den Nordrand der Kalkalpen; die niedrigeren Höhen des vorgelagerten Heubergs bestehen aus Sandsteinen der Flyschzone. In der dazwischenliegenden Senke nördlich des Nocksteins befindet sich eine Schuppe des Hochjuvavikums. Der Rest der gesamten Gaisberggruppe wird vom Tirolikum gebildet, welches gerade im Bereich Salzburg am mächtigsten ausgebildet ist (DEL NEGRO). Der Felsengipfel des Nocksteins mit seiner Nordwand bildet eine über 200 m abfallende Stirnfront und besteht aus Hauptdolomit. Der Gipfelbereich und die westlichen Ausläufer sind aus Dachsteinkalk/Plattenkalk aufgebaut. Gegen Südwesten treten Kösener Schichten, Juraformationen und darüber die Sedimente der Gosauformation auf. Ein für Geologen recht ertragreiches Gebiet ist die Glasenbachklamm, in der ein vollständiges Profil des unteren Jura (Lias) aufgeschlossen ist. Zahlreiche Fossilfunde (Ammoniten, Mollusken) ermöglichten eine genaue stratigraphische Gliederung. In den roten marinen Seichtwasserkalken befindet sich außerdem eine der wenigen Saurierfundstellen der Ostalpen. Die groben Schotter und Konglomerate am Beginn der Klamm zeigen die in der Oberkreide beginnende Auffaltung der Ostalpen an. Besonders intensiv wurde der Fossilgehalt des Gaisbergs von FUGGER (1906) untersucht.

Das morphologische Erscheinungsbild wird durch die stärkere Erosion der weicheren Gosasedimente südlich des Gipfels gegenüber den härteren triadischen Kalken und Dolomiten des Gipfelaufbaues bestimmt. Die tiefgreifende glaziale Erosion im Ostteil (Koppl) und im Nordosten wurde durch einen Ausläufer des Traungletschers bewirkt, während der Salzachgletscher im Westen als gebündelter Hauptast eine noch tiefere Ausräumung zustande brachte. Im Glazial war der Gaisberg ein von Gletschern umflossener, aus dem Eis herausragender Nunatakar, der damals seine heute von allen Seiten erkennbare dominierende Form erhielt.

3. Das Vegetationskleid

Schon 1821 nennt Franz Anton von BRAUNE in seinem Naturführer „Salzburg und Berchtesgaden — ein Taschenbuch für Reisende und Naturfreunde“ den Gaisberg eine „fast unersteigliche Kuppe, die von Guggenthale mit steilen und kahlen Wänden ansteigt und nach

Osten eine stumpfe Pyramide bildet“. Nach BRAUNE war der Berg fast zur Gänze noch mit natürlicher Vegetation bedeckt, lediglich an der westlichen Seite erstreckten sich die Kulturflächen bis in größere Höhen. Der nördliche und östliche Teil waren von Wäldern bedeckt, und im Süden breiteten sich die „Alpweiden“ der Zistel und des Hohecks aus. An wesentlichen Pflanzen nennt er dabei die Pflanzen der „Alp-Region“, die sich ausschließlich auf den Gipfelbereich beschränken, während die Vegetation der Bergflanken „von der Flora der Voralpen gebildet wird“. Der langgestreckte Rücken gegen Süden, die Fager, diente größtenteils der Landwirtschaft und ist nur teilweise von Wäldern durchsetzt.

Die heutige Situation zeigt keine entscheidenden Abweichungen im Aufbau des Pflanzenkleides, und auch das Ausmaß der Waldgebiete dürfte kaum eine Veränderung erlangt haben. Zwar führte der Bau der Gaisbergbahn, der Straßen und einiger elektrischer Leitungen zu einer lokalen Störung des geschlossenen Waldbestandes, doch sind diese Beeinträchtigungen eher gering einzustufen. Als unvergleichlich tiefgreifender aber erweisen sich die Veränderungen von Physiognomie und Struktur der Wälder aufgrund des forstlichen Eingriffs. Insbesondere der nach Osten in Richtung Klausberg streichende Rücken, aber auch die Wälder nordwestlich des Gipfelplateaus und westlich der Zistelalm unterliegen einer mächtigen Vegetationsumschichtung. Die natürlichen Laubmischwälder werden dabei von ertragreichen Fichtenwäldern abgelöst. Viele landwirtschaftlich genutzte Flächen wurden weiters im Laufe der letzten 25 Jahre besonders am Fuße des Gaisberges zwischen Parsch und Glas sowie im Bereich der Vorderfager in Bauland umgewidmet.

Das aktuelle Pflanzenkleid des Gaisberges ist in erster Linie vom Höhengradienten zwischen Aigen—Parsch (ca. 430 m) und dem Gipfel (1287 m) geprägt: Von der Talsohle bis ca. 700 m erstreckt sich ein montaner Buchenwald, der in den höheren Lagen von einem Buchen-Tannen-Mischwald ersetzt wird. Neben den Höhenstufen entscheidet auch das Substrat als sehr wesentlicher ökologischer Faktor über die Ausbildung der einzelnen Vegetationseinheiten. So geht der auf tonreichen Kalken auftretende Buchen-Tannen-Mischwald auf den dolomitreichen Standorten rund um den Nockstein in einen gut entwickelten Kiefernwald über. Als dritter ökologischer Faktor ist das Gelände für die Physiognomie der Wälder von Bedeutung. Tiefere Gräben und Schluchten entlang der reich ausgebildeten Bachgerinne begünstigen einen krautreichen, eschenreichen Laubwald.

a) Die Wälder des Gaisberges:

Der reine tiefmontane Buchenwald (*Fagetum sylvaticae*) findet sich unterhalb 700 m Höhe nahe der Talsohle am West- und Nordfuß des Gaisberges. Hochgewachsene Buchen mit mächtig entwickelten Laub-

kronen bewirken in seinem Inneren auch im Sommer ein ausgeglichenes, kühles Bestandesklima. Je nach Wasserzügigkeit des Untergrundes lassen sich mehrere Typen unterscheiden. Trockenere südexponierte Hänge oder Rippen tragen einen seggenreichen Buchenwald (Carici-Fagetum). Verschiedene Seggenarten wie die weiße Segge (*Carex alba*), die Fingersegge (*Carex digitata*) oder die Waldsegge (*Carex sylvatica*) verleihen seinem Unterwuchs ein „gras“artiges Aussehen, das an Lichtstellen durch das Aufkommen des Reitgrases (*Calamagrostis varia*) noch verstärkt wird. An frischeren Stellen verschwindet dieser seggenreiche Unterwuchs zugunsten zahlreicher Kräuter wie dem Waldmeister (*Galium odoratum*), dem stinkenden Hainsalat (*Aposeris foetida*) und dem breitblättrigen Ehrenpreis (*Veronica urticifolia*). Dieser Waldtypus (Galio-Fagetum) beherbergt auch reichlich die überall vorkommenden Zahnwurzarten, so die schon im Frühjahr gelbblühende neunblättrige Zahnwurz (*Dentaria enneaphyllos*) und die brutzwiebeltragende Zahnwurz (*Dentaria bulbifera*). Steile Hänge mit mittlerem Feuchtigkeitsgehalt fördern das Auftreten der Eibe (*Taxus baccata*), die ihre Nadelkrone unter dem schützenden Schirm der Buchen ausbreitet und einen eigenen Buchenwaldtypus kennzeichnet (Taxo-Fagetum). An sehr frischen Standorten mischen sich weitere Laubbäume ein wie z. B. der Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), der das Aceri-Fagetum charakterisiert und zahlreichen mastigen Kräutern im Unterwuchs gute Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Gleichzeitig bildet dieser ahornreiche Buchenwald einen Übergang zu dem in den tiefer eingeschnittenen Schluchten wie der Glasenbachklamm auftretenden Ahorn-Eschen-Schluchtwald (Aceri-Fraxinetum). Neben dem reichlichen Wasserangebot wirken hierbei besonders die hohe relative Luftfeuchtigkeit und die starke Beschattung auf die Ausbildung der Pflanzendecke. Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), Esche (*Fraxinus excelsior*) und Erle (*Alnus incana*) bevorzugen diesen kühlen Biotop. Eine sehr üppige Krautschicht mit dem Geißbart (*Aruncus dioicus*), dem Springkraut (*Impatiens nolitangere*) und zahlreichen Farnen wie dem Wurmfarn (*Dryopteris div. spec.*) oder Frauenfarn (*Athyrium filix-femina*) bedecken seinen Boden. Steilere Felsen oder die Borke der Bäume dienen verschiedensten Moosen und Flechten als optimaler Lebensraum.

Im Gegensatz zu diesen laubbaumreichen Wäldern zeigen die Wälder der trockensten Gebiete des Gaisberges im Bereich des Hauptdolomits (um den Nockstein) ein völlig anderes Bild, denn auf diesem nährstoffarmen Substrat stockt ein gutwüchsiger Kiefernwald (Erico-Pinetum). Der geringe Kronenschluß der Kiefern ruft eine artenreiche Strauchvegetation mit wärmeliebenden Arten hervor. Neben der Mehlbeere (*Sorbus aria*), dem Geißblatt (*Lonicera xylosteum*) und dem Schneeball (*Viburnum lantana* und *V. opalus*) tritt auch die Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*) auf, die im Frühjahr durch ihre weißen,

noch vor den Laubblättern erscheinenden Blüten auffällt. Unter den Elementen der Krautschicht sticht die namensgebende *Erica herbacea* durch ihre Blütenpracht hervor. Sie wird auf flachgründigem Gelände vom Blaugras (*Sesleria varia*) verdrängt. Eine besondere Bereicherung der Vegetation dieses lichtdurchfluteten Waldes stellen die Orchideen dar.

Die hochmontanen Wälder werden durch das massive Eindringen der Tanne gekennzeichnet und sind als Galio-Abieti-Fagetum ausgebildet:

hochmontan	Galio-Abieti-Fagetum				
tiefmontan	Erico- Fagetum	Carici- Fagetum	Galio- Fagetum	Aceri- Fagetum	Aceri- Fraxinetum
	trocken			feucht	

Den überwiegenden Prozentanteil der Wälder bestreiten die Mischwälder, die als Schlußwaldgesellschaft für dieses subozeanische Randalpenklima typisch sind. Weiters sind Forstkulturen vertreten, wobei die Fichte die am meisten angepflanzte Baumart darstellt. Solche Forste finden sich westlich der Zistel und des Gaisberggipfels sowie im Bereich des Winkels und der Gaisbergau. Eine Verarmung des Bodens und der Bodenvegetation der Bestände ist die Folge der einseitigen Bepflanzung.

b) Grünlandvegetation:

Ausgedehnte Flächen mit Grünlandvegetation befinden sich im Bereich der ehemaligen Almen, die auch als Bergmähder genutzt wurden. Die meisten fast durchwegs vorhandenen Mähwiesen konzentrieren sich im Gebiet der Fager, des Oberwinkels, der Zistelalm und des Westhanges bei der Gersbergalm sowie um Hofstetten. Der vorherrschende Wiesentypus in dieser montanen Höhenstufe ist die Glatthaferwiese (*Arrhenatheretum*) mit dem Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*), dem Schwingel (*Festuca pratensis*), verschiedenen Rispengräsern (*Poa pratensis*, *Poa trivialis*) und dem wohlriechenden Ruchgras (*Anthoxanthum odoratum*). Zu den Gräsern gesellt sich eine große Anzahl von Kräutern, unter denen die Hülsenfrüchtler eine tragende Rolle einnehmen. Sie werden von Kleearten (*Trifolium pratense*, *Trifolium medium*), Hopfenklee (*Medicago lupulina*) und anderen vertreten. Aber auch andere Kräuter wie die Flockenblume (*Centaurea jacea*) oder das Ochsenauge (*Bupthalmum salicifolium*) finden sich ein. Feuchte Wiesen im Bereich des Oberwinkels werden bevorzugt von der Kohldistel (*Cirsium oleraceum*) besiedelt. Diese Distelwiesen mit ihrem geringen Futterwert eignen sich meist nur als Streuwiesen und weniger als echte Futterwiesen.

Der Übergang vom Grünland zum Wald wird durch die Waldsäume gebildet. Diese Buschformationen treten auch häufig zwischen den einzelnen landwirtschaftlich genutzten Parzellen als Reste der ehemaligen Gehölzfluren auf. Gerade diese Buschreihen haben eine wesentliche ökologische Aufgabe zu erfüllen: Sie trennen einerseits ökologisch gänzlich verschiedene Vegetationseinheiten wie Wiese und Wald und ermöglichen dadurch dem Wald die Aufrechterhaltung seines kühleren Bestandesinnenklimas. Sie stellen eine natürliche Barriere zwischen den beiden Formationen dar. Andererseits bieten diese Strauchreihen die besten Nist- und Aufenthaltsplätze für zahlreiche tierische Waldbewohner, vor allem Vögel und Kleinsäuger. Die floristische Kennzeichnung der Waldsäume besteht im Zusammenschluß vieler verschiedener Straucharten, unter denen der Holunder (*Sambucus nigra*) vorherrscht. Weitere Arten sind die Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*), etliche stachelige Gesträuche wie die Berberitze (*Berberis vulgaris*), der Schlehdorn (*Prunus spinosa*) oder der Weißdorn (*Crataegus monogyna*).

c) Zur Flora des Gaisberges:

Der Gaisberg war schon seit längster Zeit ein von „Blumenfreunden“ gern besuchtes Gebiet, denn außer den zahlreichen „Wald- und Wiesenpflanzen“ bietet seine Pflanzenwelt ein mit den Jahreszeiten wechselndes überaus buntes Bild.

Schon BRAUNE beschreibt 1821 einen Ausflug auf den Gaisberg und nennt neben der herrlichen Aussicht die artenreiche Vegetation als Grund für den lohnenden Aufstieg. Besonders eindrucksvoll ist der vor der Belaubung der Wälder sich erstreckende Teppich aus frühblühenden Arten in den weitläufigen Buchen-Tannen-Wäldern. Unter ihnen dominieren die Zahnwurzarten, das dreiblättrige Schaumkraut (*Cardamine trifolia*), der Bergbaldrian (*Valeriana montana*) und die Haselwurz (*Asarum europaeum*). Neben diesen gängigen Pflanzen treten — insbesondere im Bereich des Hauptdolomits (Nockstein) — eine Reihe dealpiner Arten auf, deren Hauptverbreitungsgebiet in der subalpinen und alpinen Stufe unserer Alpen liegt. Darunter die behaarte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*) und die Zwergalpenrose (*Rhodothamnus chamaecystus*), die die steilen flachgründigen und felsigen Dolomithänge bevorzugen, oder die in Felsspalten siedelnden Pioniere wie die Silberwurz (*Dryas octopetala*), die Alpenkresse (*Arabis alpina*), der stengellose Enzian (*Gentiana clusii*) und die Polstersegge (*Carex firma*). Sogar die Latsche ist an manchen Stellen zu sehen.

Die anschließende alphabetische Liste der höheren Pflanzen des Gaisberges und eines Teiles des Heuberges ist eine Zusammenstellung aus Unterlagen der Kartierung der Flora Mitteleuropas (Geländeaufnahmen von H. HEYER, P. PILSEL und H. WITTMANN).

- Acinos alpinus* (L.) Moench
Abies alba Mill.
Acer campestre L.
— *negundo* L.
— *platanoides* L.
— *pseudoplatanus* L.
Achillea millefolium L.
Aconitum vulparia agg.
Actaea spicata L.
Adenostyles glabra (Mill.) DC.
Aegopodium podagraria L.
Aesculus hippocastanum L. (cult.)
Agropyron repens (L.) PB.
Agrostis tenuis Sibth.
Ajuga reptans L.
Alchemilla vulgaris agg.
Alliaria petiolata (MB.) Cavara & Grande
Allium montanum F. W. Schmidt
— *ursinum* L.
Alnus incana (L.) Moench.
Alopecurus pratensis L.
Amelanchier ovalis Med.
Anemona nemorosa L.
— *ranunculoides* L.
Angelica sylvestris L.
Anthoxanthum odoratum L.
Anthriscus sylvestris (L.) Hoffm.
Anthyllis vulneraria L.
Aposeris foetida (L.) Less.
Aquilegia atrata Koch
Arabidopsis thaliana (L.) Heynh.
Arabis hirsuta agg.
Arenaria serpyllifolia agg.
Armoracia rusticana G., M. & Sch.
Arrhenatherum elatius (L.) J. & K. Presl
Artemisia vulgaris L.
Arum maculatum agg.
Aruncus dioicus (Walter) Fernald
Asarum europaeum L.
Asplenium ruta-muraria L.
— *trichomanes* L.
— *viride* Huds.
Aster bellidiastrum (L.) Scop.
Astragalus glycyphyllos L.
Astrantia major L.
Athyrium filix-femina (L.) Roth
Atropa bella-donna L.
Avenochloa pubescens (Huds.) Holub

Barbarea vulgaris R. Br.
Bellis perennis L.
Berberis vulgaris L.
Betonica officinalis L.
Betula pendula Ehrh.

Brachypodium sylvaticum (Huds.) PB.
Brassica napus L.
— *rapa* L.
Briza media L.
Bromus hordeaceus L.
— *ramosus* agg.
Buphthalmum salicifolium L.

Calamagrostis varia (Schrad.) Host.
Calamintha sylvatica Bromf.
Calluna vulgaris (L.) Hull
Caltha palustris L.
Calycocorsus stipitatus (Jacqu.) Rauschert
Calystegia sepium agg.
Campanula cochleariifolia Lam.
— *glomerata* L.
— *patula* L.
— *rotundifolia* L.
— *scheuchzeri* Vill.
— *trachelium* L.
Capsella bursa-pastoris (L.) Met.
Cardamine amara L.
— *flexuosa* With.
— *impatiens* L.
— *pratensis* agg.
— *trifolia* L.
Cardaminopsis arenosa (L.) Hayek
— *halleri* (L.) Hayek
Carduus crispus L.
— *defloratus* agg.
Carex alba Scop.
— *caryophyllea* Latourr.
— *davalliana* Sm.
— *digitata* L.
— *firma* Mygint
— *flacca* Schreb.
— *hirta* L.
— *hostiana* DC.
— *lepidocarpa* Tausch
— *montana* L.
— *mucronata* All.
— *ornithopoda* Willd.
— *panicea* L.
— *pairae* F. W. Schultz
— *pendula* Huds.
— *sylvatica* Huds.
Carlina acaulis L.
Carpinus betulus L.
Carum carvi L.
Centaurea jacea L.
— *montana* L.
— *scabiosa* L.
Cephalanthera longifolia (L.) Fritsch

- Cerastium holosteoides* Fries emend. Hyl.
Cerastium pumilum agg.
Chaerophyllum aureum L.
 — *hirsutum* L.
Chelidonium maius L.
Chenopodium album L.
 — *bonus-henricus* L.
Chrysosplenium alternifolium L.
Circaea lutetiana L.
Cirsium arvense (L.) Scop.
 — *oleracium* (L.) Scop.
Clematis vitalba L.
Clinopodium vulgare L.
Coldchicum autumnale L.
Convallaria majalis L.
Conyza canadensis (L.) Kronqu.
Cornus mas L.
 — *sanguinea* L.
Corydalis cava (L.) Schweigg. & Koerte
Corylus avellana L.
Crataegus monogyna Jacqu.
Crepis biennis L.
Crocus albiflorus Kit. ex Schult.
Cruciata levipes Opitz
Cyclamen purpurascens Mill.
Cymbalaria muralis Gärtn., Mey. & Scherp.
Cystopteris fragilis agg.

Dactylis glomerata agg.
Dactylorhiza maculata agg.
 — *sambucina* (L.) Só.
Daphne mezereum L.
Daucus carota L.
Dentaria bulbifera L.
 — *enneaphyllos* L.
Dryas octopetala L.
Dryopteris carthusiana agg.
 — *felix-mas* agg.

Epilobium hirsutum L.
 — *montanum* L.
Epipactis helleborina agg.
Equisetum arvense L.
 — *hyemale* L.
 — *palustre* L.
 — *sylvaticum* L.
 — *telmateia* Ehrh.
Erica herbacea L.
Erigeron annuus (L.) Pers.
Euonymus europaea L.
 — *latifolia* (L.) Mill.
Eupatorium cannabinum L.
- Euphorbia amygdaloides* L.
 — *cyparissias* L.
 — *dulcis* L.
 — *peplus* L.
 — *verrucosa* L. emend. L.

Fagus sylvatica L.
Festuca pratensis Huds.
 — *rubra* agg.
Filipendula ulmaria (L.) Maxim.
Fragaria moschata Duchesne
 — *vesca* L.
Fraxinus excelsior L.

Gagea lutea (L.) Ker-G.
Galeopsis speciosa Mill.
 — *tetrahit* agg.
Galinsoga ciliata Ruiz & Pav.
Galium boreale agg.
 — *mollugo* agg.
 — *album* Mill.
 — *odoratum* (L.) Scop.
 — *sylvaticum* L.
 — *verum* agg.
Gentiana asclepiadea L.
 — *clusii* Perr. & Song.
 — *verna* L.
Gentianella ciliata (L.) Borkh.
 — *germanica* (Willd.) Börner
Geranium phaeum L.
 — *robertianum* L.
 — *sylvaticum* L.
Geum rivale L.
 — *urbanum* L.
Glechum hederacea L.
Globularia cordifolia L.
Gymnocarpium robertianum (Hoffm.) Newm.

Hedera helix L.
Helianthemum nummularium agg.
 — *ovatum* (Viv.) Dumal
Hepatica nobilis Schreb.
Heracleum sphondylium L.
Hieracium pilosella L.
 — *sylvaticum* (L.) L.
Hippocrepis comosa L.
Holcus lanatus L.
Huperzia selago (L.) Bernh. ex Schrank & Mart.
Hypericum maculatum agg.

Impatiens noli-tangere L.
 — *parviflora* DC.

- Juglans regia* L.
Juncus effusus L.
— *inflexus* L.
Juniperus communis L.
- Kernera saxatilis* (L.) Rchb.
Knautzia arvensis agg.
- Lamiae strum galeobdolon* agg.
Lamium maculatum (L.) L.
Larix decidua Mill.
Laserpitium latifolium L.
Latraea squamaria L.
Lathyrus pratensis L.
— *vernus* (L.) Bernh.
Leontodon hispidus L.
Leucanthemum vulgare agg.
Leucojum vernum L.
Ligustrum vulgare L.
Lilium martagon L.
Linum catharticum L.
Listera ovata (L.) R. Br.
Lolium perenne L.
Lonicera alpigena L.
— *xylosteum* L.
Lotus corniculatus agg.
— *uliginosus* Schkuhr
Luzula luzuloides (Lam.) Dandy & Wilm.
— *multiflora* (Ehrh. ex Retz.) Leij.
— *pilosa* (L.) Willd.
— *sylvatica* (Huds.) Gaud.
Lysimachia nemorum L.
— *nummularia* L.
Lythrum salicaria L.
- Maianthemum bifolium* (L.)
F. W. Schmidt
Medicago lupulina L.
— *sativa* L.
Melampyrum sylvaticum L.
Melica nutans L.
Melilotus officinalis (L.) Pall.
Mentha aquatica L.
Mercurialis perennis L.
Moehringia muscosa L.
— *trinervia* (L.) Clairv.
Mycelis muralis (L.) Dum.
Myosotis palustris agg.
— *sylvatica* Ehr. ea Hoffm.
- Narcissus poeticus* agg. (cult)
Nardus stricta L.
Neottia nidus-avis (L.) Rich.
- Onobrychis viciifolia* agg.
Ophrys insectifera L.
Orchis mascula (L.) L.
Origanum vulgare agg.
Oxalis acetosella L.
— *fontana* Bunge
- Paris quadrifolia* L.
Parthenocissus quinquefolia (L.) Planch.
(cult)
— *tricuspidata* (S & Z) Planch. (cult)
Petasites albus L.
— *hybridus* (L.) G., M. & Sch.
— *paradoxus* (Retz.) Baumg.
Phragmites australis (Cav.) Trin. ex
Staud.
Phyllitis scolopendrium (L.) Neum.
Phyteuma orbiculare L.
— *spicatum* L.
Picea abies (L.) Karsten
Pimpinella major (L.) Huds.
Pinguicula alpina L.
— *vulgaris* L.
Pinus mugo Turra s. str.
— *sylvestris* L.
Pisum sativum L.
Plantago lanceolata L.
— *major* L.
— *media* L.
Poa annua agg.
— *nemoralis* L.
— *pratensis* agg.
— *trivialis* L.
Polygala amarella Cr.
— *chamaebuxus* L.
— *vulgaris* L.
Polygonatum multiflorum (L.) All.
— *verticillatum* (L.) All.
Polystichum aculeatum (L.) Roth.
Populus canadensis Moench
— *tremula* L.
Potentilla anserina L.
— *caulescens* L.
— *erecta* L.
— *reptans* L.
— *sterilis* (L.) Garcke
Prenanthes purpurea L.
Primula elatior (L.) Hill.
— *farinosa* L.
— *veris* L.
Prunella vulgaris L.
Prunus avium L.
— *padus* L.
Pteridium aquilinum (L.) Kuhn
Pulmonaria officinalis L.

- Quercus robur* L.
Ranunculus aconitifolius L.
— *acris* agg.
— *ficaria* L.
— *lanuginosus* L.
— *montanus* Willd.
— *nemorosus* DC.
— *repens* L.
Reynoutheria sachalinensis (Schmidt Petrop.) Nakai
Rhinanthus alectorolophus agg.
Rhododendron hirsutum L.
Rhodothamnus chamaecystus (L.) Rchb.
Ribes uva-crispa L. emend. Lam.
Robinia pseudacacia L. (cult)
Rorippa sylvestris (L.) Bess.
Rosa arvensis Huds.
— *pendulina* L.
Rubus fruticosus agg.
— *idaeus* L.
— *saxatilis* L.
Rumex acetosa L.
— *obtusifolius* L.

Salix appendiculata Vil.
— *caprea* L.
— *glabra* Scop.
— *myrsinifolia* Salisb.
— *purpurea* L.
Salvia glutinosa L.
Sambucus nigra L.
Sanguisorba minor Scop.
— *officinalis* L.
Sanicula europaea L.
Saxifraga rotundifolia L.
Scabiosa columbaria agg.
Scilla bifolia L.
Scirpus sylvaticus L.
Sedum acre L.
— *sexangulare* L. emend. Grimm
Senecio fuchsii C. C. Gmel.
— *vulgaris* L.
Sesleria varia (Jacq.) Wettst.
Silene dioica (L.) Clairv.
— *nutans* L.
— *vulgaris* (Moench) Garcke
Sinapis arvensis L.
Sisymbrium officinale (L.) Scop.
Solanum dulcamare L.
Solidago canadensis L.
— *gigantea* Ait.
— *virgaurea* L.

Sonchus asper (L.) Hill
— *oleraceus* L.
Sorbus aria (L.) Cr.
— *aucuparia* L.
Stachys germanica L.
— *palustris* L.
— *sylvatica* L.
Stellaria graminea L.
— *media* agg.
— *nemorum* L.
Succisa pratensis Moench
Symphytum officinale agg.
— *tuberosa* L.

Taraxacum officinale agg.
Taxus baccata L.
Teucrium chamaedrys L.
Thalictrum aquilegifolium L.
Thelypteris phegopteris (L.) Slosson
Thesium alpinum L.
Thlaspi alliaceum L.
Thymus serpyllum agg.
Tilia platyphyllos Scop.
Tofieldia calyculata (L.) Wahlenb.
Tragopogon pratensis agg.
Trifolium medium L.
— *montanum* L.
— *pratense* L.
— *repens* L.
Trisetum flavescens (L.) PB.
Trollius europaeus L.
Tussilago farfara L.

Ulmus glabra Huds.
Urtica dioica L.

Vaccinium myrtillus L.
— *vitis-idaea* L.
Valeriana dioica L.
— *montana* L.
— *officinalis* agg.
— *saxatilis* L.
— *tripteris* L.
Veronica arvensis L.
— *beccabunga* L.
— *chamaedrys* L.
— *filiformis* Sm.
— *montana* L.
— *serpyllifolia* L.
Viburnum lantana L.
— *opalus* L.
Vicia cracca agg.
— *sepium* L.
Vinca minor L.

Vincetoxicum hirundinaria Med.	— reichenbachiana Jord. ex Boreau
Viola hirta L.	— riviniana Rehb.
— odorata L.	— tricolor agg.

4. Verkehrserschließung

Der Gaisberg ist verkehrsmäßig ausgezeichnet zugänglich, wobei der Beginn seiner Erschließung durch eine dampfbetriebene Zahnradbahn (1000 mm Spurweite) bald 100 Jahre zurückliegt. Das erste Projekt entstand schon 1873 (MUELLER), kurz nachdem in der Schweiz die erste Zahnradbahn auf den Rigi in Betrieb genommen wurde. Wegen der „unstreitig lohnendsten Aussichtswarte in Salzburgs nächster Umgebung“ erfreute sich der Gaisberg großer Beliebtheit, und es war nur eine Frage der Zeit, bis man diesen Vorteil nutzte. Außerdem ist noch zu lesen: „Das milde Klima, bedingt durch die sonnige Lage und durch die reichen Nadelholzbestände an der Nord- oder Nordwestseite des Berges, welche der Luft eine eigentümliche kräftige Würze verleihen, macht den Aufenthalt auf dem Gaisberg überaus angenehm...“ (DIE GAISBERGBAHN, S. 16).

Diese Phase der technischen Verkehrserschließung dauerte von 1887 bis 1928 und war ein großer Erfolg. In der Saison des ersten Betriebsjahres sollen 14.000 Personen und 180 t Güter befördert worden sein (MARTIN).

Ein Vorteil war dabei die Anbindung an die bereits bestehende Eisenbahnhaltestelle Parsch der Linie Salzburg—Innsbruck. Dazu kam 1893 die Straßenbahnverbindung vom Äußeren Stein nach Parsch, die einen schnellen Zugang zum Stadtzentrum ermöglichte. So entstand ein Eisenbahnknotenpunkt mit drei sehr verschiedenwertigen Linien. Die abwechslungsreiche 5,35 km lange und 856 m Höhenunterschied überwindende Trassenführung der Zahnradbahn zeugt von großer Ingenieurbaukunst. Sie ist im wesentlichen bis heute erhalten und dient auf weiten Strecken als Wanderweg, der an den noch erhaltenen Stationshäuschen „Judenberg“ und „Zistel“ vorbeiführt. Ohne Zweifel wurde die Zahnradbahn in erster Linie für Touristen und die erholungsuchende Stadtbevölkerung gebaut, daneben erwachsen ihr aber auch Transportaufgaben für die Land- und Forstwirtschaft sowie zur Versorgung der Gastwirtschaftsbetriebe.

In der zweiten Phase der Verkehrserschließung durch den Straßenbau auf die Gaisbergspitze mußte die Bahn nach ihrer Einstellung für den Personenverkehr noch Güterverkehrsdienste leisten, bis sie 1929 abgetragen wurde.

Im selben Jahr wurde nach zweijähriger Bauzeit die Gaisbergstraße als reine Aussichtsstraße eröffnet, die in diesen wirtschaftlich kritischen Jahren als Arbeitsbeschaffungsprogramm galt. Auf den großen Baustellen, insbesondere entlang der weitgehend ebenen Trassenführung westlich des Kapaunberges (811 m), wurden lange Feldbahn-

linien verlegt (600 mm Spurweite). Zum Einsatz kamen benzin-elektrisch angetriebene Lokomotiven der Firma Gebus, Salzburg. Sie bewältigten die umfangreichen Aushub- und Felstransporte, die an anderen Stellen wieder aufgeschüttet wurden. Als unmittelbar brauchbares Gesteinsmaterial standen Plattenkalk und Hauptdolomit reichlich zur Verfügung. Die zügige Planung und Verwirklichung der Straße einerseits und die zugleich erfolgte Einstellung der Bahn andererseits hat besonders der damalige Landeshauptmann Dr. Franz Rehrl betrieben; Elektrifizierungspläne konnten daran nichts mehr ändern.

Die Straße wurde sogleich die Grundlage für neue Unternehmungen auf dem Gaisberg. Von 1929 bis 1933 fanden insgesamt fünf internationale Auto- und Motorradrennen statt (KRAKOWITZER), die zahlreiche Zuschauer anlockten und Salzburg um eine Fremdenverkehrsattraktion bereicherten. Ein Wiederaufleben der Motorsportaktivitäten gab es erst wieder in den fünfziger und sechziger Jahren, als die Straße bereits asphaltiert war und die ca. 8,6 km lange Rennstrecke in weniger als der halben Zeit gegenüber früher bewältigt wurde. Bei günstigem Wetter kamen so die Fahrer mit den schnellsten Rennautos unter 4 Minuten ins Ziel.

Weitere sportliche Initiativen wurden mit der Segelfliegerei seit 1930 begonnen, wobei von der Zistel und vom Gipfel aus gestartet wurde, von wo aus die Segelflieger mit Muskelkraft über einen Gummiseilzug hinauskatapultiert wurden. Günstige Aufwinde ermöglichten lange Gleitflüge im Gipfelbereich ähnlich wie bei dem heute ausgeübten Hängegleitersport. Die Drachenfieger haben ihre Landeplätze beim Schloß Aigen und bei Guggenthal, die Segelflieger gingen in Koppl, auf dem Flugfeld Maxglan oder je nach den Windverhältnissen im freien Gelände nieder. Nach dem Krieg stand der Segelflugsport nur mehr selten in direktem Zusammenhang mit dem Gaisberg. Das Fluggerät wurde vielmehr mit dem Motorflugzeug in Bergnähe geschleppt und landete nach Möglichkeit wieder in Maxglan, von wo dieser Sport seit der Errichtung des Großflughafens nun ganz verbannt ist.

Eine andere Art von Erschließung erfuhr der Gaisberg durch den Bau des Sessellifts 1954²⁾ von Parsch (Talstation 473 m) zum Hotel Kobenzl (Bergstation 732 m). Die Notwendigkeit dazu schien gegeben, da die Firma Albus nach dem Krieg nur bescheidene Liniendienste versah, und man wegen der geringen Motorisierung von einem Verkehrsvakuum sprechen konnte. Die ca. 1200 m lange erste Liftsektion vermochte dieses jedoch nicht auszufüllen, denn von der Bergstation aus gab es z. B. keine Skiabfahrt oder ein weiterführendes

2) Ein Seilbahnprojekt gab es schon früher, offenbar von Guggenthal aus, Salzburger Volksblatt, Jg. 1928, Nr. 122.

Verkehrsangebot. Die geplante zweite und dritte Liftsektion bis zur Spitze wurde nie verwirklicht. Nach einer wechselvollen Eigentümergeschichte und trotz teilweise guter Betriebsergebnisse wurde der Sessellift 1972 stillgelegt und abgebaut. Eine hohe Jahresfrequenz wurde 1963 mit ca. 60.000 Fahrgästen erreicht³⁾. In den ersten Jahren galt der stadtnahe Sessellift als eine besondere Attraktion, zugleich war das Anspruchsniveau des Publikums noch gering. Vor dem Krieg bediente die Firma Albus den Ausflugsverkehr auf die Gaisbergspitze mit offenen Autobussen der Linie XII. Albus, eine Tochtergründung der Salzburger Eisenbahn- und Tramwaygesellschaft (SE & TG), betrieb in den dreißiger Jahren, als es noch keinen städtischen Busverkehr gab, insgesamt 14 Linien. 1939, nach der Einführung des Obusverkehrs in der Stadt, existierte sogar ein Projekt, die Gaisbergstraße mit allradgetriebenen Obussen zu befahren.

Zuletzt sei darauf verwiesen, daß durch den umfangreichen Güterwegbau auch die Süd- und Ostflanke des Berges gut aufgeschlossen ist. Von Glaserbach über die Vorderfager und Oberwinkl zum Gasthof Mitteregg führt eine zum Teil breit ausgebaute Verbindung, die in ca. 950 m Höhe die Gaisbergstraße unterhalb der Zistel erreicht. Von einem ersten Straßenbau durch die Glaserbachklamm wird schon 1882 berichtet (FUGGER-KASTNER).

5. Bergwandern

Ausgehend von der romantischen Naturschwärmerei des späten 18. Jahrhunderts und verstärkt mit dem Aufkommen des Alpinismus in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Gaisberg intensiv bewandert und behielt diese Anziehungskraft ungebrochen. Für Eilige oder Bequeme standen Führer mit Eseln und Pferden sowie Sesselträger zu Diensten, die Verpflegung und Unterkunft auf den Almen und Bauerngütern besorgten. Auch der Alpenverein wurde aktiv und eröffnete 1874 einen neuen, breiten und bequemen Weg von der Gaisberg auf die Spitze. Pater Peter Carl Thurwieser, ein leidenschaftlicher Bergsteiger, fand zum Gaisberg offenbar eine besondere Zuneigung: „Im Ganzen war er 480mal auf dem Gaisberge. Er hatte sich vorgenommen, den Gaisberg in jedem Monat des Jahres — also auch in den Wintermonaten — ‚aper‘ d. h. schneelos zu betreten, welches Vorhaben ihm binnen 40 Jahren (1820—1860) gelang“ (SCHÖPF, 1871, S. 44). Auch heute noch gibt es alteingesessene Salzburger, die mit großer Regelmäßigkeit zu allen Jahreszeiten zu Fuß im Gelände anzutreffen sind.

Die heutigen Wandermöglichkeiten auf markierten Wegen, Steigen

³⁾ Salzburger Nachrichten, Demokratisches Volksblatt, Salzburger Volkszeitung, 3. Juni 1965.

und verkehrarmen Fahrwegen sind zahlreich. In dem Bändchen „Salzburger Wanderungen 1“ (GOLDBERGER) sind vier Routen genau beschrieben, die den Gaisberg betreffen. Abgesehen von den bereits genannten Bergspitzen und den Ausgangspunkten an der Bergbasis sind es wichtige Kreuzungspunkte, die im Wegenetz eine Rolle spielen (vergleiche auch die Tabelle): Spitze, Zistel, Mitteregg, Gersberg, Judenberg-Kobenzl und Schwaitl. Alle diese Standorte verfügen über Gastgewerbearrichtungen und eine — für den Normalfall — ausreichende Zahl von Parkplätzen, so daß sie auch als Ausgangspunkte für Wanderungen bestens ausgestattet sind.

Eine wesentliche Bereicherung für das erholsame Bergwandern stellt der Rundwanderweg dar, für dessen Bau ein privater Verein vor zehn Jahren die erste Initiative gesetzt hat und der 1979 offiziell eröffnet wurde. Die Finanzierung des rund 4,5 km langen Weges (ca. 8 Millionen Schilling) erfolgte durch Stadt, Land und Fremdenverkehrsförderung, wobei die Grundidee bestand, ihn auf die Erfordernisse der städtischen Kureinrichtungen abzustimmen. Deshalb weist er nur ausnahmsweise eine stärkere Steigung als 5 Prozent auf, und größere Teile sind für den Notfall auch mit dem Pkw oder für die Holzbringung durch die Bundesforste befahrbar. Der Panoramaweg verläuft in einer durchschnittlichen Höhe von 1000 m (Anfangs- und Endpunkt Zistel) und weist an der Westseite eine aufwendige Hangbrücke auf. Die Stahlkonstruktion mit einem Steg aus Lärchenholz ist in den Schichtflächen des Plattenkalks verankert, und mit Fangnetzen wird eine Sicherung gegen Steinschlag gewährleistet. Auch die regelmäßige Kontrolle durch die Salzburger Felsputzer ist wichtig, da gerade hier die Aussicht auf das Salzburger Becken und die Stadt zu einem längeren Verweilen einlädt. Entlang des ganzen Weges bieten sich prächtige Ausblicke nach allen Himmelsrichtungen, wobei einerseits das gründliche Ausholzen der Sichtschneisen wünschenswert erscheint, andererseits von außen solche Störungen unerkannt bleiben sollten. Der Weg hat gerade in den Monaten mit großer Nebelhäufigkeit von Oktober bis Februar (TOLLNER) einen besonderen Erholungswert, da man sich dann meist über der Nebeldecke befindet. Kräftige Tageserwärmung durch die Temperaturinversion und die Sicht auf das eindrucksvolle Nebelmeer zeichnen bei diesen Wetterlagen den höheren Bereich des Gaisbergs aus.

6. Sonstige Sport- und Erholungsmöglichkeiten

Wegen seiner guten Erreichbarkeit und der günstigen Neignungsverhältnisse war der Gaisberg für den Wintersport begehrt. Langlauf und Skispringen als nordische Kombination hatten bei Meisterschaftsaustragungen offenbar eine längere Tradition als der Abfahrtslauf. AMANSHAUSER berichtet 1929 von einer 16,5 km langen Strecke

eines Langlaufs, die bei 340 m Steigung und 650 m Gefälle von Koppl über Guggenthal und Gersberg nach Parsch führte und extreme Anforderungen an die Teilnehmer stellte. Durch den enormen Aufschwung des Langlaufs in jüngster Zeit stieg auch der Bedarf an Loipen im Gaisberggebiet. Der Führer „LOIPEN IM SALZBURGER LAND“ weist bei Koppl die „Koppler-Moor-Loipe“ und die „Zaunmoos-Loipe“ aus. Weniger bekannt dagegen ist die Tatsache, daß nun auch der Rundwanderweg als Loipe betreut wird.

Beide aus Holz gebauten Sprungschancen stehen schon lange nicht mehr in Verwendung. Die Schanze auf der Gersberg erfreute sich in der Zwischenkriegszeit großer Beliebtheit; in den fünfziger Jahren gab es auch unterhalb der Mitteregg neben einem kleinen Skilift eine Schanze mit gelegentlichen Wettbewerben.

Für den Skisport hat der Gaisberg heute keine besondere Bedeutung mehr, woran nicht ausschließlich die überwiegend schlechte Schneelage der letzten zwanzig Jahre eine Rolle spielt (ZIEGELEDER). Vielmehr wurden durch die allgemeine wirtschaftliche Prosperität und die Verstärkung des internationalen Fremdenverkehrs auch die gesamten Salzburger Alpen derart intensiv erschlossen, daß die bescheidenen Angebote des Gaisbergs vergleichsweise unattraktiv wurden. In den fünfziger Jahren hingegen spielte die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln in Kombination mit dem Sessellift und einem Fußmarsch oder das Auffahrtsangebot mit Albus und Kleinbussen eine wichtige Rolle. Zahlreiche Abfahrten, besonders nach Parsch, Aigen und Glasenbach standen und stehen zur Verfügung, die freilich nicht pistenmäßig betreut werden. Gut florieren bis heute bei entsprechender Schneelage die beiden Schleiflifte bei der Zistel und Brandau mit ca. 80 und 160 m Höhendifferenz.

Die Bedeutung der gastronomischen Betriebe, ihre günstige naturräumliche Lage in Rodungsgebieten („Almen“) und doch in unmittelbarer Waldnähe sowie deren gute Stellung im Straßen- und Wegenetz kann für die Inanspruchnahme des Gaisbergs als Erholungslandschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden. Zudem sind sie alle schrittweise ausgebaut worden und haben sich zum Teil neuen Bedürfnissen angepaßt. Alle Standorte stehen auch mit der Land- und Forstwirtschaft noch in enger Beziehung und vermitteln so dem städtischen Besucher Einblick in diesen Wirtschaftssektor.

Auf der Gersbergalm entstand ein Sommer- und Wintercampingplatz mit eigener Versorgung für den täglichen Bedarf und einem Freischwimmbad. Zwei Hotels (Kobenzl, Luxusklasse) und Zistelalm (Mittelklasse) stehen an der Gaisbergstraße zur Verfügung. Südlich des Gasthofs Mitteregg (Mittelklasse) und östlich der Zistel wurden auch einige Wochenendhäuser gebaut; diese Entwicklung fand zum Glück durch die neuere Flächenwidmungsplanung keine Fortsetzung. Lediglich auf der Spitze kann man feststellen, daß das 1939 aus nicht

geklärter Ursache abgebrannte Hotel keinen ebenbürtigen Nachfolgebau erhielt. Das schutzhüttenartige Gasthaus steht in keinem Verhältnis zu den oft Hunderten sonnenhungrigen Besuchern an Wochenenden, die das mäßig gepflegte Plateau dann gleichzeitig bevölkern. Es wurde durch den Bau des Senders mit der 78 m hohen freitragenden Mastkonstruktion (1955) und des massiven Gebäudes (1956) stark verändert. Dieses beherbergt sowohl Einrichtungen des ORF als auch der Post und anderer kommunaler Dienste. Schon von 1939 bis 1945 und anschließend von der US-Besatzung wurde diese günstige Position für militärische Zwecke verwendet (Fliegerabwehr, Horch- und Radargeräte). In einem kleinen Holzhäuschen ist noch eine Relaisstation der Funkamateure untergebracht.

Noch einmal sei auf den Hängegleitersport hingewiesen, der von der Spitze aus über eine hölzerne Anlauframpe betrieben wird und viele Schaulustige anlockt. Es kommt vor, daß mehr als ein Dutzend Drachenflieger hintereinander starten und bei günstiger Thermik über- und nebeneinander kreisen; von der Stadt aus gleicht der Anblick einem Schwarm riesiger Urvögel. Auf der Zistel hat sich entlang dem Schleiflift eine Sommerrodelbahn etabliert, die ein kurzweiliges Vergnügen bietet und die bisherige Sommerruhe auf den Bergwiesen stört. Auch ein nicht offizieller Klettergarten wurde an den Felspartien der Westabdachung oberhalb des Rundwanderweges eingerichtet.

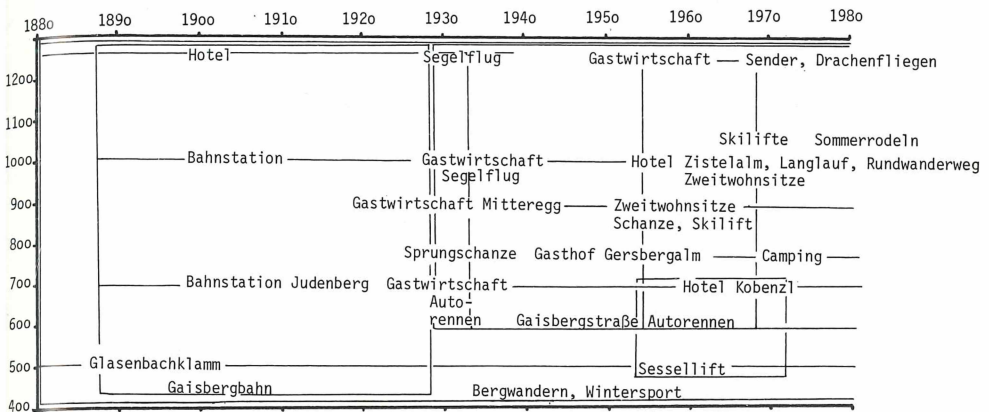
7. Schlußbetrachtung

Die hier besprochene Natur- und Erholungslandschaft des Gaisbergs umfaßt eine Fläche von gut 20 qkm und befindet sich etwa zu einem Drittel innerhalb der Stadtgrenzen⁴⁾. Geringe Besiedlungs- und Bevölkerungsdichte, große zusammenhängende Waldflächen, aufgelockert von Grünland, eine reiche Flora und gute Verkehrserschließung zeichnen sie aus. In dem beigegebenen Zeit-Höhenschema wurde versucht, die Inanspruchnahme des Gaisbergs durch Fremdenverkehr, Erholung und Freizeit im Überblick darzustellen.

4) Einen auch graphischen Überblick zur Entwicklung der Eingemeindungen bringt Müller, S. 64 ff. und Tafel VI.

EIN JAHRHUNDERT FREMDENVERKEHR, ERHOLUNG UND FREIZEIT AUF DEM GAISBERG

Versuch einer schematischen Darstellung nach Zeit- und Höhenverteilung



Literatur

- AMANSHAUSER, S., 1929: Bei der Salzburger-Kärntner Skimeisterschaft. Österreichische Wintersport-Zeitung, 3. Jg., Nr. 7, Wien, 106—109.
- BRAUNE, v. F. A., 1821: Salzburg und Berchtesgaden. — Ein Taschenbuch für reisende Naturfreunde. — C. F. Beck, Wien, 503 S., 2 Tafeln.
- BUNDESAMT FÜR EICH- UND VERMESSUNGSWESEN (ed.): Österreichische Karte 1:50.000, Blatt 63 Salzburg, Blatt 64 Straßwalchen, aufgenommen 1973.
- DEL NEGRO, W., 1979: Der Bau der Gaisberggruppe. — Mitt. Ges. f. Salz. Landeskde., 119, 325—350, Salzburg 1980.
- DIE GAISBERGBAHN bei Salzburg, o. J. (1907): Höllrigl, Salzburg, 33 S., 1 Panorama, 14 Illustrationen.
- EHRENDORFER, F. (ed.), 1973: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 2. Aufl. — Fischer Stuttgart, 318 S.
- FUGGER, E., KASTNER, C., 1885: Der Glasenbach bei Salzburg. — Naturwissenschaftliche Studien und Beobachtungen aus und über Salzburg, 83—86, Kerber, Salzburg.
- FUGGER, E., 1906: Die Gaisberggruppe. — Jb. d. k. k. Geol. Reichsanstalt, 56: 213—258.
- GOLDBERGER, J., 1979: Salzburger Wanderungen 1. Tyrolia, Innsbruck-Wien-München, 292 S., 48 Karten, 16 Bilder.
- GUTTERNIG, R., SCHMEDT, B., 1980: Vegetationskarte von Österreich 1:50.000, Blatt 64 Straßwalchen. — Unveröff. Manuskript, Inst. f. Bot., Univ. Salzburg.
- HABSBURG-LOTHRINGEN, v., K.: Die Böden am Gaisberg. — Unveröff. Diss. Hochschule f. Bodenkultur Wien, 109 S., 8 Tab., 4 Karten.
- KARTIERUNG der Flora Mitteleuropas. — Geländelisten: 8144/4, 8244/2.
- KRACKOWITZER, H., 1979: Erstes Gaisbergrennen vor 50 Jahren. — Salz. Nachr., 8./9. Sept. 1979.
- MARTIN, F., 1929: Der Gaisberg im Wandel der Jahrhunderte. — Mitt. Ges. f. Salz. Landeskde., Beiheft, 82./83., 1—10, Salzburg 1942.

- MAYER, H., 1974: Wälder des Ostalpenraumes. — Fischer, Stuttgart, 344 S.
- MÜLLER, A., 1976: Die Eisenbahnen in Salzburg. Geschichte der Schienen- und Seilbahnen. — Salzburger Druckerei, Salzburg, 159 S., zahlreiche Fotos.
- MÜLLER, G., 1971: Die Landwirtschaft als prägendes und geprägtes Element in der Stadtlandschaft. Unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Salzburg. — Selbstverlag, Salzburg, 316 S., 27 Abb., 58 Tab., 64 Bilder, 15 Kartentafeln.
- RAIFFEISENVERBAND SALZBURG (ed.), o. J.: Loipen im Salzburger Land. 96 S.
- SCHÖPF, J. A., 1871: Peter Carl Thurwieser. — Salzburger Section d. deutschen Alpenvereins, Salzburg, 76 S.
- SEDLMAYR, H., 1970: Stadt ohne Landschaft. Salzburgs Schicksal morgen? — Otto Müller, Salzburg, 82 S.
- SEEFELDNER, E., 1961: Salzburg und seine Landschaften. — Bergland-Buch, Salzburg-Stuttgart, 573 S.
- SUIDA, H., 1980: Der Gaisberg. — Das Salzburger Jahr 1980/1981, 10—15. Residenz Verlag, Salzburg.
- STADTGEMEINDE SALZBURG (ed.): Das Erholungsverhalten der Bevölkerung der Stadt Salzburg. Eine Repräsentativerhebung. Salzburg 1976, 35 S., zahlreiche Abb. u. Tab.
- TOLLNER, H., 1976: Klima und Witterung der Stadt Salzburg. — Arbeiten aus der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, H. 20, Wien, 176 S., zahlr. Abb. u. Tab.
- WAGNER, H., 1970: Natürliche Vegetation. — Österreich-Atlas, österr. Akad. d. Wiss., 5. Lieferung.
- ZIEGELEDER, E.: Rund um den Gaisberg. Ein Landschaftsbild. — Manuskript, Österr. Rundfunk 1980, 10 S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [120_121](#)

Autor(en)/Author(s): Heiselmayer Paul, Suida Hermann

Artikel/Article: [Der Gaisberg, Natur- und Erholungslandschaft. 563-580](#)